

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 33

**Artikel:** Die Winkelriede der verschiedenen Völker

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96208>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In dem Absprechen der Aussicht eines Erfolges gegen intakte Infanterie liegt keineswegs ein Vorwurf für die Kavallerie; es ist dies vielmehr eine durch die Natur dieser Waffe begründete Unmöglichkeit. So wenig ein Naturgesetz sich mit menschlichen Mitteln bekämpfen lässt, so wenig kann von der Kavallerie, deren natürliches Element die Bewegung zu Pferde, der Säbel in der Faust ist, verlangt werden, daß sie den Angriff auf eine von intakter Infanterie besetzte Position durchführt, mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen versucht. Stößt die Kavallerie also auf eine solche Position, so ist damit ihrem weiteren Vordringen ein Hindernis in den Weg gelegt, daß sie nur durch Umgehung, durch Ausweichen um die Flügel oder durch Abwarten der eigenen Infanterie überwinden kann.

Angriff gegen erschütterte Infanterie oder unorganisierte Banden. Anders gestaltet sich natürlich das Bild, wenn es sich für die Kavallerie darum handelt, durch vorausgegangenen Kampf erschütterte, in ihrem inneren Halt gebrochene, stark demoralisierte Infanterie oder gar nur ad hoc zum Gewehr greifende, unorganisierte, des physischen und moralischen Haltes entbehrende Banden und bewaffnete Haufen zu vertreiben, um sich dadurch den Weitermarsch zu erzwingen. Die Schwierigkeit liegt hier für die Truppe freilich zunächst in dem schnellen und richtigen Erkennen dessen, was sie vor sich hat, doch werden die allgemeine Situation, in welcher die Kavallerie sich befindet, sowie die speziellen Eindrücke, welche sie über den Gegner gewonnen hat, wohl meistens richtige Schlüsse über den physischen Zustand und moralischen Werth derselben gestatten. In diesen Fällen darf und wird die Kavallerie die Opfer eines Angriffes zu Fuß nicht scheuen; hier wird es sich aber auch niemals um ein sozusagen nach allen Regeln der Kunst durchzuführendes Angriffsgefecht, mit allmählig zu verstärkender Feuerlinie, sprungweisem Vorgehen der Schützen, Vorsiehen geschlossener Soutiens &c. handeln, sondern die Kavallerie wird in solchen Lagen sicher gut thun, in scharfer Gangart auf eine so nahe Distanz heranzureiten, daß die sich dann schnell hinter einer Deckung — Terrainwelle, Gehöft &c. — formirenden — Zeitdauer etwa zwei Minuten — und ausschwärzenden Schützenzüge nicht nöthig haben, noch auf größere Strecken im feindlichen Feuer zu avanciren und sich an den Gegner allmählig heranzuschießen, sondern daß sie denselben vielmehr von vornherein aus wirksamster Entfernung (400 Meter) mit Geschossmassen derart überschütten, daß sie nach kurzem, aber mit äußerster Lebhaftigkeit unterhaltenem Schützenfeuer die Entscheidung suchen und in kühnem Anlauf in die besetzte Dertlichkeit oder Position einzudringen versuchen können.

Der durch Kühnheit und Energie auf den Gegner gewühte moralische Eindruck wird dann den hauptsächlichsten Faktor für das Gelingen des Angriffes bilden und sicherer zum Ziele führen, als ein langes Feuergefecht.

Verluste müssen dabei natürlich mit in den Kauf

genommen werden, dieselben dürfen indessen in ihrem Gesammtresultat keinesfalls größere sein, wenn die Entscheidung durch ein von vornherein mit voller Kraft angesetztes, kurz und vehement durchgeführtes Gefecht schnell erstrebt, als wenn die Kraft des Gegners durch ein vorsichtig eingeleitetes, schrittweise vorwärtschreitendes Feuergefecht allmählig gebrochen werden soll, nur werden sie im ersten Fall nach Zeit und Raum konzentrierter sein und daher eine erhöhte Anforderung an die Tüchtigkeit und den inneren Werth der Truppe stellen.

Angriff gegen von abgesessener Kavallerie besetzte Dertlichkeiten.

Bei dem Angriff abgesessener Kavallerie auf Dertlichkeiten und Positionen, welche ebenfalls von abgesessener Kavallerie besetzt sind und vertheidigt werden, bleibt zu berücksichtigen, daß die der Defensive als solcher eigenthümlichen Vortheile der vertheidigenden Kavallerie, selbst bei sonst gleichwertigen Faktoren, ein derartig starkes Übergewicht über die angreifende geben, daß auch hier dem Angreifer wohl nur dann Chancen des Erfolges zugesprochen werden können, wenn er über eine der feindlichen überlegene Artillerie zu verfügen oder eine sehr bedeutende numerische Überlegenheit in die Wagschale des Kampfes zu werfen hat.

Das Benehmen des Angreifers in solchen Situationen wird daher von der Tendenz geleitet sein müssen, mit schwächeren, zum Fußgefecht entwickelten Kräften den Gegner zu beschäftigen, festzuhalten, mit einem Wort ein hinhaltendes Angriffsgefecht zu führen, während die berittenen bleibenden Haupträste Umgehungen, selbst auf weitere Entfernung, nicht scheuen, um dann gegen Flanke und Rückzugslinie des Gegners vorzubrechen und ihn dadurch zum Aufgeben seiner Stellung zu veranlassen.

Jedenfalls bleibt die angreifende Kavallerie bei solchem, vielleicht mehr Zeit kostenden Versuche gefechtsfähig, während ein rücksichtslos angesetzter, aber abgeschlagener Angriff dieselbe auf längere oder kürzere Zeit, je nach den Verlusten, die ihr beigebracht werden, dem Grade der Auflösung, in den sie versetzt wird, und der Ausnutzung des Erfolges durch den Gegner, gefechtsunfähig macht.

(Schluß folgt.)

### Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Der piemontesische Mineur Peter Micca bei der Belagerung von Turin 1706.

Bei der Belagerung von Turin 1706, welche von dem französisch-spanischen Heere gegen die Oesterreicher und ihre Alliierten geführt wurde, gelang es einigen hundert französischen Grenadiere sich durch den Festungsgraben unbemerkt einem Eingange zur Festung zu nähern. Sie überwältigten die dortige Wache und versuchten das Thor aufzusprengen. Dieser Gang war früher schon unterminirt worden,

um bei einem allenfalls vom Feinde unternommenen Hauptsturme in die Luft gesprengt werden zu können. Die Mine war auch geladen, aber noch nicht zum Zünden fertig. Zu dem Augenblicke, als die Franzosen jenen Versuch zum Eindringen machten, befand sich ein Hauptmann mit dem piemontesischen Mineur Peter Micca in der Minengallerie. Beide sahen die Gewissheit voraus, daß die Festung verloren sei, wenn es dem Feind gelinge, in diesen Gang einzudringen. Der piemontesische Soldat fasste nun einen schnellen heldenmuthigen Entschluß. Er bat den Hauptmann, sich zu retten und dem Festungskommandanten seine Familie anzuempfehlen. Raum war der Hauptmann weit genug entfernt, als der Soldat die Mine anzündete und sich mit mehrern hundert Grenadieren in die Luft sprengte. Die Festung war also gerettet.

Der nachmalige König von Sardinien ließ der Witwe und den Kindern dieses heldenmuthigen Soldaten eine Pension verleihen, welche in der Folge auf deren Nachkommen übergehen sollte.

Im Jahre 1828 verlieh der König von Sardinien zum Beweis, welch' hohen Werth er nicht nur auf die seiner Person, sondern auch auf jene dem Vaterland geleisteten Dienste lege, dem letzten Nachkommling des Mineurs das Recht, die Uniform des königlichen Korps der Artillerie und des Genie's mit dem Distinktionszeichen des Feldwebels zu tragen. Das Königliche Geniekorps ließ 1828 zum Andenken an die heldenmuthige That des Mineurs Peter Micca eine Medaille schlagen.

S. J. K. Rothauscher, Der Soldat im Felde. S. 81.

Chevalier d'Assaz vom französischen Regiment Auvergne auf Feldwache bei Kloster-Kampen 1760.

Chevalier d'Assaz war ein junger französischer Offizier vom Regiment Auvergne. Derselbe kommandierte eine Feldwache, als der Erbprinz von Braunschweig im Feldzug 1760 bei Kloster-Kampen die Franzosen angreifen wollte. Es war finster und als die ausgestellten Wachposten meldeten, daß es ihnen scheine, daß sich in einiger Entfernung etwas geregt habe, schlich sich der Offizier allein einige hundert Schritte vor die Schilzwachen, um selbst das Wahre zu entdecken. Auf einmal wurde er von einer Anzahl feindlicher Grenadiere umringt. Dieselben setzten ihre Bajonnete zum Stoß bereit auf seine Brust und drohten: „ein Laut und augenblicklicher Tod.“ Doch d'Assaz dachte nur an seine Pflicht. Mit Leibeskraft rief er „Auvergne! der Feind!“ Im nämlichen Augenblick sank er, von zahllosen Bajonnetstichen durchbohrt, tot zu Boden. — Die Feldwache wurde nicht überrasst; sie erwartete den Feind kampfbereit; doch ihre Rettung war mit dem Leben eines Helden erkauft. Diese That erscheint um so größer, als nicht der Glanz des Ruhmes der Heldenthat — sondern bloßes Pflichtgefühl den Offizier veranlaßten, sich dem sichern Tode zu weihen.

Oberst v. Ewald, dem wir dieses Beispiel ent-

nehmen, sagt: „Leider blieb diese große That 17 Jahre lang in Vergessenheit. Erst im Jahre 1777 machte der Kriegsminister, Prinz von Montbarey, sie dem König von Frankreich bekannt und bat für die dürftige Familie dieses Helden um eine Pension, die der Monarch bewilligte.“

Die ganze Nation nahm nun Anteil an dieser Aufopferung, welche die Künstler durch Pinsel und Grabstiche zu verewigen suchten. Auch war der Werth derselben 1790 nicht vergessen, da die französische Nationalversammlung diese Pension zu den sehr wenigen Ausnahmen rechnete, sie als eine Volksschuld betrachtete und sie unabgeändert zu bezahlen befahl.“

#### K o m m a n d a n t C h e v a r d i n.

Bei Rückzügen ist der Ehrenplatz in der Armee bei der Nachhut. Ebenso schwierig als ehrenvoll ist die Aufgabe. Bayard, der Ritter ohne Furcht und Tadel, hat bei der Deckung eines Rückzuges den Heldentod gefunden.

An die Nachhut tritt oft die gebieterische Forderung heran, sich für die Rettung des Ganzen zu opfern. Doch schon oft hat das Opfer einer Handvoll kühner Männer, die sich dem sichern Tode weihen, genügt, einem größern Korps Zeit zu verschaffen, sich dem sichern Untergang zu entziehen.

In dem Krieg in der Vendée wurde eines Tages die Division Bescher, welche die Arriéregarde hatte, hart bedrängt und war in höchster Gefahr von den Royalisten ganz vernichtet zu werden. Da entschließt sich der Bataillonschef Chevardin sich der Rettung der Division zum Opfer zu bringen. Mit spartanischer Tapferkeit vertheidigt er ein unbedeutendes Defilé zwischen Roussay und Gestigné, bis er und alle seine Leute gefallen sind. Dadurch entkam die Division aus der verzweifeltesten Lage.

(Fortsetzung folgt.)

**Elementare Anleitung über Terrainlehre und Terraindarstellung, sowie über das Rekognoszieren und Croquiren.** Von C. Imfeld, Oberstleutnant der Infanterie. Luzern, Buchdruckerei von J. L. Bucher, 1886. Auch im Selbstverlage des Verfassers erhältlich. Preis Fr. 2. 25.

Die „Neuen militärischen Blätter“ des Herrn G. von Glasenapp enthalten in ihrem letzten Heft eine sehr günstige Beurtheilung der Arbeit des Herrn Oberstleutnant Imfeld, welche wir hier folgen lassen wollen:

„Das vorstehend genannte Büchlein, — wird gesagt — „daß sich durch eine recht klare und eingehende Behandlung der elementaren Lehrsätze auszeichnet, welche im Titel erwähnt werden, bezweckt in recht praktischer und darum auch leichtverständlicher Art Anleitung zu geben für den Selbstunterricht in denjenigen Fächern, welche unbedingt zur Terrainlehre z. gehören.“

Der Verfasser nennt in seinem kurzen Vorworte das im Auftrage des schweizerischen Militärdepartementes vom eidgenössischen Stabsbureau im Jahre 1879 veröffentlichte „Handbuch über Terrainlehre,